





Klinik  
St.Pirminsberg  
Pfäfers  
Zentrum für  
Alterspsychiatrie  
Neubau 2010







Fassade Ost-Südost





Gang





Büro und Therapieaum



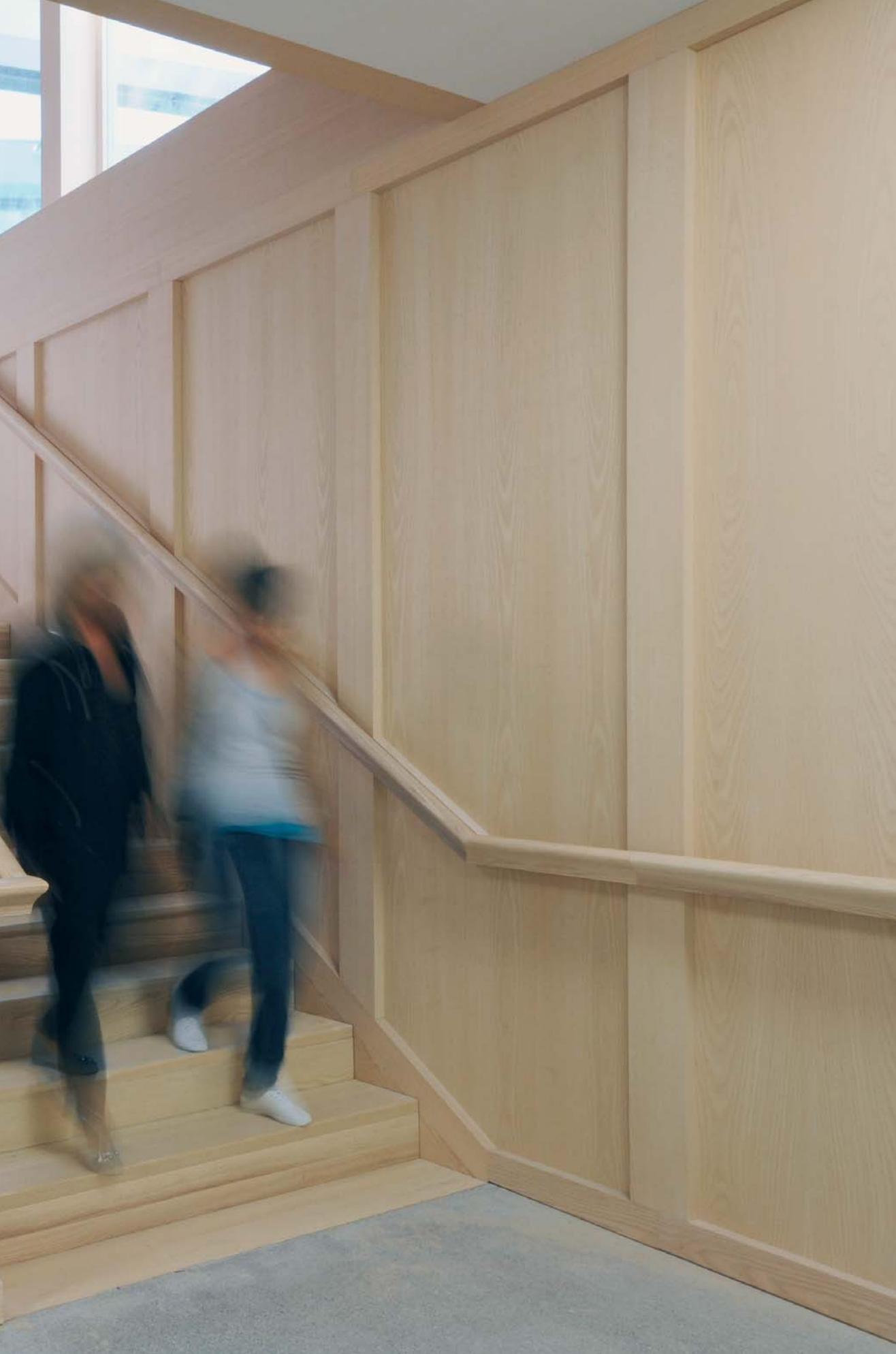


Patientenzimmer









## **Inhalt**

### **Das Projekt**

- 15 Flexibel in die Zukunft
- 16 Geborgenheit braucht Raum
- 17 Schlüssig und eigenständig
- 18 Neue Massstäbe
- 21 Architektenbericht

### **Kunst am Bau**

- 26 Zugänge schaffen
- 27 Dazwischen ist mittendrin

### **Historie**

- 38 Geschichte  
Klinik St.Pirminsberg, Pfäfers

### **42 Pläne**

### **58 Kennzahlen und Kennwerte**

### **60 Chronologie**

### **Projektorganisation**

## Flexibel in die Zukunft

Das Benediktinerkloster von Pfäfers thront imposant über der Rheinebene. Es wurde im 8. Jahrhundert gegründet und 1838 durch einen Beschluss des St.Galler Kantonsrates aufgehoben. Die barocken Klostergebäude beherbergen seit 1845 die Kantonale Psychiatrische Klinik St.Pirminsberg. Bedingt durch die historische Architektur und die damit verbundene räumliche Situation war ein Klinikbetrieb seit jeher nur unter erschwerten Bedingungen durchführbar. So mussten immer wieder Einzelbauten auf dem Klinikareal erstellt werden. Besonders die Behandlungsstationen der Alterspsychiatrie waren als Folge davon auf mehrere Gebäude verteilt und nur teilweise über direkte Verbindungen zugänglich. Die notwendige Zentralisierung ist mit dem nun vollendeten Neubau endlich realisiert.

Das neue Gebäude ersetzt Einzelbauten und Provisorien und ermöglicht die Zusammenführung der Behandlungsstationen und Einrichtungen für Alterspsychiatrie an einem Ort. Räumliche Organisation, Betriebsabläufe und Komfort setzen neue Standards. Das Zentrum für Alterspsychiatrie ist baulich so konzipiert, dass flexibel auf die Nachfrageentwicklung bei den Alterspatienten reagiert werden kann. Ein strukturelles Vernetzen oder kurzfristiges Erweitern von Behandlungsstationen ist möglich. Mit dem Neubau sind gleichzeitig notwendige Voraussetzungen für die spätere Sanierung des Hauptgebäudes geschaffen worden. Die angestrebte Konzentration des Klinikbetriebes im unteren Klinikareal ist nun ebenfalls möglich.

Ein Dank gilt den verantwortlichen Planern und den beteiligten Bauunternehmen für den reibungslosen Bauablauf. Nach nur zweieinhalb Jahren Bauzeit können wir dem Sarganserland ein Stück modern gestaltete Architektur mit einem wohltuenden Ambiente übergeben. Das Zentrum für Alterspsychiatrie hier in Pfäfers ist eines der modernsten seiner Art. Von nun an kann jeder Patient und jede Patientin die wunderbare Aussicht auf die wunderschöne und beruhigende Landschaft von Pfäfers genießen. Und die Mitarbeitenden werden in neuer, moderner Umgebung ihren vielfältigen und anspruchsvollen Tätigkeiten nachgehen können.

Willi Haag, Regierungspräsident, Vorsteher Baudepartement des Kantons St.Gallen

## **Geborgenheit braucht Raum**

Aufgehoben sein. Das ist wichtig für die Menschen. Insbesondere, wenn jemand krank ist. Insbesondere, wenn jemand alt ist. Und ganz speziell, wenn jemand Älteres psychisch krank ist. Um sich aufgehoben zu fühlen, braucht es einen Rahmen, eine Infrastruktur, einen Raum mit Atmosphäre. Mit dem Zentrum für Alterspsychiatrie erreichen wir einen Meilenstein in der psychiatrischen Gesundheitsversorgung des Kantons St.Gallen. Im südlichen Kantonsteil besteht nun für ältere Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder demenziellen Störung eine qualitativ hochstehende Infrastruktur, die der professionellen Behandlung und Betreuung den erforderlichen und angemessenen Raum bietet.

Aufgrund des demografischen Wandels nimmt die Bedeutung der Alterspsychiatrie zu. Der Anteil der über 65-Jährigen in der sankt-gallischen Bevölkerung betrug im Jahr 2000 14,4 Prozent, 2040 werden es 25 Prozent sein. Leider ist es nicht allen vergönnt, die verlängerte Lebenszeit bei guter Gesundheit und geistiger Fitness geniessen zu können. Eine zunehmende Anzahl älterer Patienten wird vermehrt Leistungen aus der Alterspsychiatrie nachfragen.

Bezüglich Gebäudeanlage, Wohnsituation, Ausstattung der Patientenzimmer wie auch hinsichtlich der Funktionsräume und der Arbeitsplätze bietet das Zentrum eine Infrastruktur auf dem neuesten Erkenntnisstand. Neben grosszügig bemessenen, hellen Behandlungsstationen und öffentlichen Bereichen wurden attraktive Aussenräume für die Patientinnen und Patienten geschaffen, in denen sie sich selbständig, aber doch in einer geschützten und sicheren Umgebung aufhalten und bewegen können.

Geduld, Sensibilität, Einfühlungsvermögen und hohe Fachkompetenz vereinigen sich im Zentrum für Alterspsychiatrie. Um die anspruchsvollen Aufgaben meistern zu können, erfordert es nicht nur grösste Sorgfalt seitens qualifizierter Mitarbeitender, sondern auch beste Qualität bei der Infrastruktur.

So stehen dem alterspsychiatrischen Ambulatorium nun geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Organisation und Struktur sind darauf ausgerichtet, dass die Patientinnen und Patienten auf der Station verbleiben können, auf der sie eingetreten sind. Eine Verlegung soll möglichst vermieden werden. So kann den oft stark verunsicherten psychisch kranken Patientinnen und Patienten während ihres Aufenthaltes ein hohes Mass an Vertrautheit und Sicherheit geboten werden.

Mit dem Zentrum für Alterspsychiatrie ist ein weiterer Schritt zu einem modernen und zukunftsorientierten psychiatrischen Behandlungsangebot für ältere Menschen getan.

Heidi Hanselmann, Regierungsrätin,  
Vorsteherin Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen

## Schlüssig und eigenständig

Die Geschäftsleitung der St.Gallischen Psychiatrie-Dienste Süd meldete im Jahre 1999 die Erarbeitung eines Sanierungskonzeptes für die Neugestaltung des Natur- und Lebensraumes des Klinikareals und die Vorbereitung eines Neubaus des Hauses A6 beim Hochbauamt an. In den darauf folgenden Jahren wurde die Konzeptstudie «vivere» entwickelt, und im Jahre 2002 wurden das Betriebskonzept und die Baumassenstudie genehmigt. In der Folge wurde 2004 ein Projektwettbewerb im offenen Verfahren ausgeschrieben. Die Wettbewerbsaufgabe bestand darin, das bestehende räumliche Angebot für den Bereich Alterspsychiatrie, der in den verschiedenen Stationshäusern in ungenügenden und betrieblich unzweckmässigen Standorten untergebracht war, zu ersetzen. Aus dem Wettbewerb mit mehr als hundert Teilnehmern ging das Projekt «Bonifaz» des Architekturbüros huggenbergerfries Architekten AG, Zürich, als Sieger hervor. Auszug aus dem Jurybericht: «Ein dreiarmliges Gebilde mit je einem eingesetzten Innenhof besetzt die Gebäudemulde aus der Mitte heraus. Mit der Ausformung der Grundrissfläche, welche rechte Winkel in der Abwicklung vermeidet, setzt sich das Gebäude von der orthogonal aufgebauten Klinikanlage ab. Die Architektur ist sauber und in sich schlüssig.» Die Projektierungsarbeiten bis zur Botschaft erfolgten in den Jahren 2005 bis Mitte 2006, woraufhin das Kantonsparlament und das Volk bei der Abstimmung vom 17. Juni 2007 die Bauvorlage bewilligten.

Am 3. März 2008 wurden die Bauarbeiten mit dem Abbruch des alten Hauses A6 in Angriff genommen und bis Ende August 2010 vollendet. Somit kann das Zentrum für Alterspsychiatrie der Klinik St.Pirminsberg offiziell am 3. September 2010 den Nutzern übergeben werden. Das Architekturbüro huggenbergerfries Architekten AG, Zürich, führte mit seinem Team und den übrigen Planern die Bauaufgabe zu einem in allen Belangen hochehrwürdigen Ergebnis. Das neue Haus fügt sich in seiner modernen, speziellen und eigenständigen Architektursprache harmonisch in das Klinikareal ein.

Die Bauleitung unter Peter Seitz von der Walter Dietsche Architektur- und Bauleitungsbüro AG, Chur, verstand es trotz vereinzelt aufgetretener Erschwernisse und laufender Teuerung, das Bauwerk zu vereinbarten Terminen und Kosten fertigzustellen. Das Hochbauamt würdigt diese ausserordentlichen Leistungen und dankt dem ganzen Planungsteam für die gute Zusammenarbeit. In diesen Dank schliessen wir die Projektleitung und die Nutzerschaft ein, welche konstruktiv zum guten Gelingen beigetragen haben. Für die Ausführung konnte der grösste Teil der Aufträge an die St.Galler Baubranche vergeben werden, deren Unternehmungen und Handwerker hervorragende Arbeiten ausführten.

Im neuen Zentrum für Alterspsychiatrie wünschen wir Ärzteschaft und Pflegepersonal erfolgreiches Arbeiten, den Patienten einen guten Aufenthalt. Die baulichen Voraussetzungen dafür sind nun geschaffen.

Werner Binotto, Leiter Hochbauamt des Kantons St.Gallen

## Neue Massstäbe

Die Geschichte der Klinik St.Pirminsberg ist auch die Geschichte der baulichen Infrastruktur und der therapeutischen Arbeit. Seit über 160 Jahren verkörpert das Konventgebäude des prachtvollen ehemaligen Benediktinerklosters den «Genius Loci» der stationären psychiatrischen Behandlung und Pflege im südlichen Kantonsteil, damals als Heil- und Pflegeanstalt eröffnet. Das Konventgebäude, ergänzt durch verschiedene rückwärtige Annexbauten, bildete bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts das bauliche Ensemble der Klinik. Eine erste grössere bauliche Ausdehnung erfolgte vor hundert Jahren mit zwei frei stehenden identischen Pavillonbauten und parkartig angelegten Patientengärten. Der zweite grosse bauliche Erweiterungsschritt folgte Ende der 70er-Jahre mit der Errichtung eines neuen Hauptgebäudes und eines Betriebs- und Therapiegebäudes in direkter Nachbarschaft zu Konventgebäude sowie Personalunterkünften. Beide Erweiterungsschritte sind sicht- und greifbare Marksteine einer verstärkten Patientenzuwendung, Öffnung, Individualisierung und Differenzierung in der Behandlungs- und Pflegearbeit. Mit dem Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie wird diese Entwicklungsarbeit fortgesetzt und eindrücklich verdeutlicht.

Die räumliche Ausdehnung der Klinik, bedingt durch den gewachsenen Bedarf an Therapie- und Infrastruktureinrichtungen und an lebens- und patientenfreundlicheren Aufenthalts- und Wohnverhältnissen, konnte jedoch mit dem kontinuierlichen Anstieg der Zahl der behandelten Patientinnen und Patienten sowie der sie betreuenden Personen nicht Schritt halten. Hatten die Patientenaufenthalte bis weit ins 20. Jahrhundert Asylcharakter mit häufig lebenslangen Beherbergungen, so nahm mit dem neuen pharmakologischen Wissen und den neuen Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten ab den 50er- und 60er-Jahren die Zahl der Langzeitpatienten kontinuierlich ab. Die Klinik St.Pirminsberg entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer Klinik für psychiatrische Akutbehandlungen und Kriseninterventionen mit differenzierten Therapiekonzepten und stark verkürzten Aufenthaltszeiten.

Entlang dieser schrittweisen Enthospitalisierung, die von einer bedeutenden Bettenreduktion begleitet war, erfolgte ein weit reichender Ausbau der ambulanten und tagesklinischen Versorgungsstrukturen, zuerst klinikseitig, später mit regionalen Versorgungstützpunkten, den heutigen Psychiatriezentren Rheintal in Heerbrugg, Werdenberg-Sarganserland in Trübbach und Linthgebiet in Uznach. Heute verfügt die Psychiatrieversorgung im südlichen Kantonsteil über ein sehr gut entwickeltes psychiatrisches und psychosoziales Versorgungssystem mit umfassenden, d. h. präventiven, konsiliarischen, kurativen, nachsorgenden, (re)integrierenden und koordinierenden Leistungen, eng vernetzt mit den Leistungspartnern und Anspruchsgruppen (Patientinnen und Patienten, Angehörigen, Haus- und Fachärzten, Spitälern, Heimen, spitalexternen Diensten, Behörden und Kooperationspartnern).

Vor diesem entwicklungsgeschichtlichen Hintergrund galt es, die richtigen Lösungen zu finden für eine zeitgemässe bauliche Weiterentwicklung und Erneuerung der stationären Psychiatrie.

### Zeitgemässe Standards

Unbestritten ist, und auch nicht anders als in jedem anderen Krankenhaus, dass die bauliche und räumliche Situation viele Abläufe des täglichen Lebens und des Arbeitens in der Klinik St.Pirminsberg beeinflusst. Gute und zeitgemässe Infrastruktureinrichtungen sind Voraussetzung für eine effiziente Betriebsführung. Sie unterstützen den Behandlungs- und Therapieprozess in wesentlichem Mass und signalisieren gegenüber Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden, Angehörigen und Gästen Interesse und Wertschätzung.

Auf diese für den unternehmerischen Erfolg wichtigen Faktoren musste der Bereich der spezialisierten Psychiatrie, im Besonderen die Behandlungsstationen der Alterspsychiatrie, über Jahre hinweg warten. Die Altersstationen waren bisher in verschiedenen im Areal verstreuten Gebäuden untergebracht, in veralteten und nicht mehr zweckmässigen räumlichen Gegebenheiten, weit entfernt von heutigen Standards. Die therapeutische Arbeit musste in Räumlichkeiten stattfinden, die in Zeiten konzipiert wurden, als Patientinnen und Patienten noch in Sälen untergebracht waren und kaum von individuellen Therapieangeboten profitieren konnten.

Mit dem Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie werden diese Defizite behoben. Die Behandlungsstationen sind an einem Ort und in neu formierten Abteilungsstrukturen zusammengefasst. Den älteren Patientinnen und Patienten wird eine Aufenthalts- und Wohnsituation geboten, die ihren Bedürfnissen angepasst ist und für das betreuende Personal erleichterte Arbeitsbedingungen schafft: ein durchdachtes Raumkonzept, eingebettet in das reizvolle bergige Umland und in liebevoll gestaltete Aussenanlagen. Drei markante Höfe, die den Grünraum und natürliches Licht ins Innere des Gebäudes einlassen, unterstreichen die freundliche und einladende Atmosphäre.

Mit der Erschliessung des Zentrums an das Haupt- und Konventgebäude wird auch logistisch eine wesentliche Verbesserung für die Hotellerieversorgung geschaffen. Eine Untertageverbindung ermöglicht flüssige ver- und entsorgungstechnische Abläufe und lässt auf den bisherigen aufwändigen Transportdienst auf der Strasse nahezu gänzlich verzichten. Der im Neubau realisierte ökologische Minergie-Standard stellt sicher, dass trotz des in der Summe deutlich grösseren Raumvolumens keine zusätzlichen Energiekosten für die Gebäudebeheizung entstehen.

In therapeutischer Hinsicht sind es zwei Perspektiven, denen mit dem Neubau Rechnung zu tragen ist. Einerseits werden in Zukunft aufgrund der demografischen Veränderungen und der weiter steigenden Lebenserwartung mehr ältere, an mehreren Krankheiten leidende Patientinnen und Patienten behandelt werden müssen. Andererseits soll der Ausbau des psychotherapeutischen Angebotes älteren Patientinnen und Patienten wie jüngeren gleichermaßen zur Verfügung stehen. Das neue Zentrum für Alterspsychiatrie wird beiden Entwicklungsaspekten gerecht und stellt sicher, dass eine ausreichende Anzahl gut ausgerüsteter Behandlungsplätze für alterspsychiatrische Erkrankungen zur Verfügung steht und flexibel auf Nachfrageentwicklungen reagiert werden kann.

Neben diesen zentralen betrieblichen und fachlichen Gesichtspunkten setzt der Neubau ein klares Zeichen des Aufbruchs und der verstärkten Aufmerksamkeit den älteren Patientinnen und Patienten gegenüber. Die Alterspsychiatrie hat sich in den vergangenen Jahren als eigenständige psychiatrische Disziplin etabliert. Die Spezialisierung wird den wachsenden Bedürfnissen eines zunehmenden Bevölkerungsanteils gerecht und garantiert einen hohen Qualitätsstandard in der stationären psychiatrischen und psychotherapeutischen Altersversorgung im Kanton St.Gallen.

Der Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie in Pfäfers bringt diese erfreuliche Entwicklung und fortschrittliche Haltung in zukunftsorientierten baulichen Massstäben überzeugend zum Ausdruck!

Christoph Eicher, CEO, Vorsitzender der Geschäftsleitung

## **Bericht des Architekten**

### Planungsgebiet

Die Klinik St.Pirminsberg hat sich aus dem markant gelegenen gleichnamigen Kloster heraus entwickelt. Die wuchtigen Mauern mit der Kirche sind an der Hangkante über dem Rheintal von weit her aus der Bündner Herrschaft sichtbar. Nach Anfahrt über die gewundene Strasse aus dem Tal empfängt die ehemalige Klosteranlage den Besucher am Eingang des Dorfes Pfäfers. Der Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie ist am Ort des ehemaligen Karpfenteiches des Klosters platziert. Er schliesst das Ensemble von Kloster, Klinikneubau und Torkelgebäude ab, indem er ein räumliches Vis-à-vis zum Kloster bildet. Damit wird das Areal im Sinne eines Klinikcampus gestärkt.

### Bestehende Anlagen

Die Klinik und ihre Bauten sind durch ihre Entwicklungsgeschichte geprägt. Entstanden ist die Einrichtung aus der Klosteranlage, welche auf Beschluss des Kantons St.Gallen geräumt wurde und ab 1845 als so genannte Irrenanstalt diente. Mit dem stetigen Wachstum der Anlage sind immer wieder neue Pavillonbauten hinzugekommen, bis in den späten 1970er-Jahren mit dem Neubau des Klinikhauptgebäudes der Grundstein für eine moderne psychiatrische Klinik gelegt wurde. Die verteilten Einzelbauten sind heutigen Anforderungen an einen modernen und effizienten Klinikbetrieb nicht mehr gewachsen. Am Ort des Neubaus für Alterspsychiatrie stand der Männerpavillon. Das klassizistische Gebäude wies jene Strukturen auf, welche Anstalten aus der damaligen Zeit prägten: grosse Mehrbettzimmer und wenig Raum für therapeutische Arbeit, umschlossen von Mauern, die den Patienten den freien Ausblick auf die schöne Bergwelt verwehrten. Um eine zeitgemässe klinische Versorgung erzielen zu können, erschien die räumliche Konzentration auf dem Areal des Klostergebäudes unumgänglich.

### Erschliessung

Das Zentrum für Alterspsychiatrie ist zu Fuss über die Querachse zwischen dem Klosterbau und dem Neubau erreichbar. Diese Achse soll sich zum belebten Mittelpunkt der Anlage entwickeln und die Begegnung von Patienten, Angestellten, Besuchern und Dorfbewohnern fördern. Für die Ver- und Entsorgung des Neubaus aus der zentralen Küche, der Wäscherei und den Werkstätten und als Technicschlagader wurde der unterirdische Verbindungsgang zum Klinikhauptgebäude gebaut. Die Tiefgarage des Neubaus verfügt über 38 Parkplätze und eine Fläche zum Abstellen von Velos. Die Parkplätze sind in ein zukunftsorientiertes Konzept eingebunden, das zum Ziel hat, mit Hilfe einer zentralen Koordination den notwendigen Parkraum auf ausgewählte Flächen zu konzentrieren und das übrige Klinikgelände von Fahrzeugen frei zu halten.

### Bauliche Anforderungen

Der Neubau liegt in der Senke des verlandeten ehemaligen Karpfenteiches, umgeben von den beiden Lindenhügeln. Der Bauplatz selber ist beinahe eben. Dies ermöglichte die Konstruktion eines flachen, horizontal

ausgreifenden Baukörpers. Der Hang zur Nordseite ist mit Stützmauern aus Bruchsteinen terrassiert, die für den Neubau weiterverwendet wurden und so die Geometrie des Gebäudes geprägt haben. Der Baugrund war von Felsnasen durchzogen, die vor dem Bau von Untergeschoss und Verbindungsgang zu den bestehenden Bauten weggesprengt werden mussten. Die Baustellenerschliessung über die enge gewundene Strasse von Bad Ragaz stellte erhöhte Anforderungen an die Bauorganisation. Auch die höhenbedingte winterliche Witterung wirkte sich erschwerend auf den Bauprozess aus.

#### Hindernisfreies Bauen

Mit Rücksicht auf die zukünftigen Nutzer des Zentrums für Alterspsychiatrie ist hindernisfreies Bauen von zentraler Bedeutung, angefangen bei der Positionierung des Gebäudes. Nunmehr sind die zentralen Gebäude der Klinik ohne grosse Höhenüberwindung erreichbar. Auch im Inneren des Gebäudes und bei den Zugängen zu den Aussenräumen gilt Barrierefreiheit als oberstes Gebot. Alle Bäder sind von der Grösse und der Anordnung der Sanitärarmaturen behindertengerecht gestaltet. Auch auf den Stationen und in der Loggia beim Gemeinschaftsraum bewegt man sich schwellenfrei auf einer Ebene. Vom obersten Geschoss aus ist die Dachterrasse frei von Hindernissen zugänglich. Dort können sich auch bettlägerige Patienten unter freiem Himmel erholen.

#### Energie/Ökologie

Der Neubau ist das erste Gebäude mit zertifiziertem Minergie-Standard der Klinik St.Pirminsberg. Um diesen Standard zu erreichen, wurde die Gebäudehülle mit einer 24cm starken Schicht Steinwolle gedämmt. Aus dem grosszügigen Einsatz des Wärmedämmmaterials resultiert eine Aussenwandstärke von 60 bis 66cm. Damit sind die Wände fast so stark wie die Mauern des alten Klostergebäudes. Die Dreifachverglasungen der Fenster entsprechen dem neusten Stand der Technik. Mit Hilfe einer kontrollierten Komfortlüftung kann der Wärmeverlust in der Heizperiode minimiert werden. Die Wärmegewinnung der Wärmepumpenheizung erfolgt über 20 Erdsonden, welche 135 Meter tief im Fels versenkt wurden. Umgekehrt sorgen im Sommer die Erdsonden für die erwünschte Kühlung der innen liegenden Sitzungszimmer. Zusätzlicher Energiebedarf wird durch die zentrale Heizung der Klinik gedeckt. Die gesamte Beleuchtung ist energieoptimiert ausgebildet. Die Materialien sind nach ökologischen Kriterien ausgewählt worden. Dabei spielten die Dauerhaftigkeit und eine günstige Energiebilanz bei der Herstellung der Materialien eine wichtige Rolle.

#### Baukörper

Der dreigeschossige Baukörper schmiegt sich in die Topografie und umschliesst zusammen mit den erweiterten Stützmauern die Aussenräume. Das Gebäude ist in drei Flügel gegliedert, deren Räume sich jeweils um einen Innenhof gruppieren. Vor- und Rücksprünge strukturieren die Fassade und brechen optisch deren Länge. So kann ein kontinuierlicher Übergang von der grossräumigen Bebauung des Klinikareals zur kleinteiligen Struktur des Dorfes geschaffen werden. Auch die Bepflanzung trägt

dazu bei, das Gebäude in der Ansicht aufzulockern. Der Haupteingang des Gebäudes wird durch das Vorspringen des Nordflügels betont. Dem Südflügel vorgelagert befindet sich die Terrasse des Gemeinschaftsraumes. Zwischen Süd- und Westflügel liegt der öffentliche Garten. Zwischen dem Westflügel und den Stützmauern des Hanges ist der geschlossene Garten angeordnet. Auf der Nordseite schliesslich befinden sich die Parkplätze und die Einfahrt zur Tiefgarage.

#### Bau- und Objektbescrieb

Im Süd- und Westflügel sind die Patientenstationen untergebracht. Im Nordflügel liegen die Therapieräume und die Arztbüros, welche von den zugehörigen Stationen aus direkt zugänglich sind. Im Erdgeschoss des Südflügels befinden sich die öffentlichen Räume, die Patienten und Personal zur Verfügung stehen und teilweise auch von Besuchern genutzt werden können, wie die Cafeteria mit dem kleinen Saal. Ein Hauptkorridor verläuft im Kern des Gebäudes und ist über den Nordhof natürlich belichtet. Die Geschosse sind über einen Haupt- und drei Nebentreppeaufgänge und Lift erreichbar. Von der Haupttreppe ausgehend ist das Gebäude nach einem Zwiebelschalenprinzip aufgebaut: die Höfe und die Funktionsräume im Inneren, umgeben von dem Wandelgang, an den als äussere Schale die Nassräume und Patientenzimmer angrenzen. Diese Räume sind baulich so flexibel konzipiert, dass sie später nach Bedarf problemlos umgestaltet werden können.

Die Stationen sind um den Innenhof angeordnet, durch den Tageslicht in die Gänge fällt. Diese Bereiche dienen zugleich als Bewegungs- und Begegnungsraum. Durch die Anordnung um einen Hof herum entsteht ein Rundlauf mit vielfältigen räumlichen Querbezügen. Der Wandelgang bietet dem Patienten die Möglichkeit, sich frei zu bewegen. Auch kann man sich je nach Bedürfnis entweder treffen oder aus dem Weg gehen. Zudem wirkt die architektonische Verwandtschaft des Wandelgangs mit dem historischen Kreuzgang des Klosters identitätsstiftend. Das Stationszimmer im Zentrum neben dem Eingang gewährt diskreten Überblick über das Geschehen. Gegenüber dem Stationszimmer befinden sich Küche und Esszimmer. Diese sind zum Hof ausgerichtet.

In den Gebäudeecken befinden sich die Wohnbereiche mit den Aussenräumen. Die Station im obersten Geschoss verfügt über einen Dachgarten als grosszügigen Aussenraum. Jedes Doppelzimmer wird dank konsequenter Längsausrichtung zur Fassade von Tageslicht erhellt. Die Betten stehen in Fensternähe. Ein grosses Aussichts Fenster in der Mitte rahmt die Landschaft. Zwei seitlich angeordnete Lüftungsflügel ermöglichen jedem Patienten separate Frischluftzufuhr.

#### Materialisierungs- und Farbkonzept

Wichtige Denkanstösse zur Auswahl des Materials für den Neubau gab die vorbestimmte Nutzung als psychiatrische Einrichtung. Das Ziel war, ein stimmiges Ensemble von verschiedenen Materialien zu kreieren, das über seine sinnliche Wahrnehmbarkeit auf die Patienten und Patientinnen positiv wirkt. Bei der Verarbeitung wurde besonders darauf geachtet, sie in ihrer natürlichen Erscheinung wirken zu lassen. Vertraute Materialien wie Backstein für die Fassade, Holzverkleidungen für die allgemeinen

Aufenthaltsbereiche und Steinboden im Korridorbereich lösen durch ihre Beschaffenheit beim Berühren, Riechen und Betrachten beim Patienten behagliche Gefühle aus. Das Materialisierungskonzept unterstützt die architektonische Idee nach dem Prinzip «Harte Schale, weicher Kern». Die Fassade in hartem Klinker mit den Fensterrahmen aus schwerer Baubronze bildet die schützende Hülle um das Gebäude. Die Wände in den Patientenzimmern und den Therapieräumen warten mit einem wohnlichen Bündnerputz auf. Die Einbaumöbel bestehen aus gestrichenem Holz. Die innere Struktur um die Höfe, die Zugänge und die innen liegenden Stationszimmer sind in heimischer Esche verkleidet. Das Farbenspiel zitiert das Eigenkolorit der natürlichen Materialien. Die verputzten und gestrichenen Elemente leuchten in einem abgestuften Kanon von Weiss-tönen. Aus den Nischen der Einbaumöbel schimmern mattbunte Tupfer. Die Farben kontrastieren die monochromen Eigennoten der Materialien mit frischen, aber nicht zu satten Tönen, wie man sie in einer Blumenwiese finden könnte. Die Farben sind passend zur jeweiligen Funktion der Räume gewählt. Jedoch unterliegt ihre individuelle Anordnung bewusst keinem klaren Regelwerk. Die Farben sollen als Initialzündung des Lebens in den jeweiligen Räumen frei angeordnet sein. In den Räumen, in denen sich die Patienten regelmässig aufhalten, zeigen sich die Farben zu beruhigenden Kombinationen gefügt. In den Therapieräumen und in den Büros, wo sich die Patienten nur kurze Zeit und für bestimmte Tätigkeiten aufhalten, wirken die Farbkombinationen anregend.

### Fassade

Die Fassade besteht aus einem hellen Klinkerstein, der speziell für dieses Gebäude entwickelt und zu einer geflochtenen Struktur vermauert wurde. Das Gebäude bildet so ein optisches Bindeglied zwischen den gemauerten Fassaden des Klosters und den Schindelverkleidungen der Holzhäuser im Dorf Pfäfers. Die Fassade ist durch umlaufende Friesbänder strukturiert. Diese zeichnen die Form des Gebäudes nach und betonen sie dadurch. Gleichzeitig werden die aus dem Innenraum gesetzten Fenster zu einem Band zusammengefasst. Die Fenster selber sind beinahe quadratische Formate, welche sich an den Fensterproportionen des Klostergebäudes orientieren. Die festverglasten Aussichts Fenster sind mit einer Einfassung aus Baubronze gerahmt. Die gewählten Fassadenmaterialien Klinker, warmgrauer Beton und Baubronze sollen dem Gebäude einen Ausdruck von Dauer und Authentizität verleihen.

Entgegen der üblichen Praxis und den besonderen Erfordernissen einer psychiatrischen Einrichtung geschuldet, wurden Aussicht und Lufteinfall in zwei nebeneinander geordneten Elementen gelöst anstatt in einem. Alle Öffnungsflügel, Loggien und die Dachterrasse müssen mit einer raumhohen Absturzsicherung ausgestattet sein. Damit diese nicht wie eine beklemmende Vergitterung wirkt, wurde sie aus der Fassade heraus entwickelt. Das Vorbild dafür stammt aus der profanen Architektur von Ställen und Scheunen. Diese Bauten sind oftmals mit luftdurchlässigen raumteilenden Elementen versehen, die aus speziell vermauerten Backsteinen bestehen. Die Fassade gleicht einer geflochtenen Struktur. Aus tangentialem Blickwinkel vereinen sich geschlossene und unterbrochene Teile der Fassade zu einem homogenen Gesamtbild. So können die

Bereiche, in denen die Fassade perforiert ist, harmonisch in die gesamte Gestaltung integriert werden. Die Fassade verändert ihr Bild mit der Position des Betrachters und mit den im Tagesverlauf wechselnden Lichtverhältnissen. Tagsüber erscheint das Gebäude eher homogen und wird nur durch die Fensteröffnungen strukturiert. In der Nacht scheinen die transparenten Bereiche durch und verstärken die optische Wirkung der Fensteröffnungen. Je nach Perspektive und Lichteinfall verändert sich die Erscheinung der perforierten Wandteile.

Die helle Färbung des Klinkers entsteht durch den Brand der Tonerde aus dem Fricktal. Der extra für dieses Gebäude entwickelte Stein wurde im Werk zu Elementen vermauert. Die Vorfabrikation garantiert höchste Präzision und Qualität des Mauerwerks. Zudem wird durch die Vorfabrikation witterungsbedingten Verzögerungen der Fassadenarbeiten vorgebeugt und damit den ausführenden Unternehmen eine höhere Planungssicherheit gegeben. Auf diese Weise wurden aus mehr als 100 000 Steinen 171 Elemente gefertigt, zur Baustelle transportiert und vorgehängt. Die Betonfriese dienen als oberer und unterer Gurt, um die vorgespannten Klinkerelemente zu stabilisieren. Mit dem Fries wird auch die Elementfuge kaschiert. Spezielle Ecksteine ermöglichen den ununterbrochenen Verlauf des Reliefs über die Gebäudeecken hinaus.

#### Umgebungsgestaltung

Die Gestaltung der Umgebung entwickelt sich aus den bestehenden Bruchsteinstützmauern, welche den Aussenbereich der geschlossenen Station begrenzen. Auf der Südseite findet sich der öffentlich zugängliche Gartenhof. Von den drei Innenhöfen fällt einerseits Licht in die Korridore der Stationen, andererseits prägen sie über ihre Gestaltung den Charakter der drei Gebäudeteile. Dadurch erleichtern sie die Orientierung innerhalb des Gebäudes. Die Gestaltung der Höfe interpretiert landschaftliche Thematik aus der unmittelbaren Umgebung des Neubaus. Im Westhof wachsen aus dem Schieferbruch, der den Boden bedeckt, alpine Kletterpflanzen an filigranen Abspannungen zum Licht empor. Im Südhof ist der Boden mit Schieferplatten bedeckt. Aus den Ritzen wächst Moos, welches von einer Nebelungsanlage bewässert wird und so eine kühle, angenehme Stimmung erzeugt, wie man sie in der Taminaschlucht erlebt. Der Nordhof ist mit einer bodendeckenden Bepflanzung von Heidelbeeren gestaltet. So bilden die inszenierten Innenhöfe ein Pendant zur Aussicht in die naturschöne Berglandschaft.

Lukas Huggenberger, Architekt ETH SIA

## Zugänge schaffen

Mit einem kontinuierlichen Kunstengagement prägen und beleben die St.Gallischen Psychiatrie-Dienste Süd seit mehreren Jahren gezielt die Qualität der Atmosphäre der Innen- und Aussenräume der Klinik St.Pirminsborg in Pfäfers. Dabei haben sich im Verlauf folgende Aktivitäten etabliert:

Ausstellungen von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern ermöglichen interessierten Gästen und Besuchern einen leichten und neutralen Zugang zu unserer Institution und damit auch zu Themen der Psychiatrie. Viele Patientinnen und Patienten, Angehörige, Mitarbeitende und Gäste reagieren auf die Umsetzung künstlerischer Themen erfreut und bewerten ihre Präsenz als Bereicherung.

Exponate von Patientinnen und Patienten, die im Rahmen von Fachkunstausstellungen punktuell platziert werden, dokumentieren Gefühle, Stimmungen und Erlebtes. Sie bieten Mitarbeitenden, Gästen, Besuchern und Interessierten die Möglichkeit, sich ein Bild über einen Krankheitsverlauf, dessen Auswirkungen und Veränderungen in der subjektiven Wahrnehmung zu machen.

In einem fortdauernden Prozess sind alle Behandlungsstationen der Klinik St.Pirminsborg in das Kunstengagement mit dem Ziel integriert, durch Bebilderungen mit ansprechenden und stimmigen Inhalten die Atmosphäre der Wohn- und Lebensräume der Patientinnen und Patienten zu bereichern.

Dass die Präsenz von ausgewählten Kunstschaaffenden und ihren Exponaten nun auch im Zentrum für Alterspsychiatrie eine bewusste und sichtbare Fortsetzung findet, ist erfreulich und dokumentiert die vor Ort gepflegte Sensibilität für Themen der Kunst und den dadurch spürbaren Gewinn für Menschen, die sich in den Räumen der Psychiatrie aufhalten – sei es als Patient, als Besucher, als Mitarbeiter oder als Gast.

Die Interventionen von Jan Kaeser, St.Gallen, die im Eingangsbereich, in den drei Innenhöfen und um sie herum installiert wurden, verbinden die reiche Kulturgeschichte und das aktive Heute des Standortes Pfäfers durch das Entstehen und Vergehen mannigfaltiger Wortkonstruktionen.

Christoph Eicher, CEO, Vorsitzender der Geschäftsleitung

## Dazwischen ist mittendrin

Für den Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie in Pfäfers galt es im Kontext zum historischen Ort, der geprägt ist durch die Geschichte des Klosters Pfäfers, eine neue ortsbezogene Arbeit zu entwickeln. Das Kloster war über tausend Jahre lang Entwurfs-, Entwicklungs- und Forschungsstätte des gesprochenen und geschriebenen Wortes. Das Wort als solches erschien mir darum ein geeignetes Ausgangsmaterial. Worte sind flüchtig, immateriell, solange sie gedacht oder gesprochen sind. Erst wenn das Wort geschrieben respektive materialisiert wird, entsteht ein Wort-Bild: zum Beispiel in der halbplastischen Form eines Reliefs oder als Lichtanzeige.

Die Form des Reliefs steht als Kunstform zwischen der Plastik und der Malerei. Es dient als materielle Formung von zwei Welten, die ineinandergreifen und ineinander übergehen. Solche Übergänge finden sich auch räumlich in der Gliederung des neuen Gebäudes: zum Beispiel beim Eingang (Eingangszwischenraum), in den Korridoren um die Innenhöfe herum und bei den drei Innenhöfen selbst. Diese fünf Raumsituationen, die sich als Zwischenräume definieren lassen, bieten sich inhaltlich für eine reliefartige Intervention geradezu an.

Die für die drei Innenhöfe des Neubaus gewählten Worte «Berg», «Zeit» und «Traum» sind Assoziationsworte zum Ort und zu seinem Geschehen. Ihre Materialisierung bezieht sich wiederum auf die Bedeutung des einzelnen Wortes. Das Wort «Berg» ist aus Stein geschrieben und umgeben von Heidelbeerstauden. Das Wort «Zeit» besteht aus langsam wachsendem Moos und muss von Zeit zu Zeit geschnitten werden, damit das Wort erkennbar bleibt. Das Wort «Traum» besteht aus Wasser, dessen Oberfläche spiegelt – wie der Traum, der als eine Art Spiegelung des Unterbewusstseins angesehen werden kann. Die für die Innenhöfe gewählten Materialien sind alle in der näheren Umgebung der Klinikanlage beheimatet.

Die Handläufe der die Innenhöfe umgebenden Korridore erhalten feine Handgravuren mit frei erfundenen Wortkonstruktionen, welche sich auf das Wort des entsprechenden Innenhofes beziehen: «zeitalien, bergonomie, traumkehr ...» Die Gravuren sind bewusst optisch verdeckt gehalten, je nach Lichteinfall diffus sichtbar, aber beim Abtasten des Handlaufes kann man sie erspüren.

Der Eingangszwischenraum wird zum Wortzwischenraum, in dem poetische, hintersinnig widersprüchliche, fantastisch rätselhafte frei erfundene Wortkonstrukte durch die Glas-Seitenwand als Lichtschrift leuchten. Die Worte werden in ihrem Ablauf durch einen Zufallsgenerator gesteuert und wechseln, ausgelöst durch die Bewegung der Person, die diesen Zwischenraum durchschreitet. Die Wortkonstrukte sind aus jeweils zwei Begriffen zusammengesetzt. Dabei fügen sich unterschiedliche Begriffe, die vielleicht überhaupt nichts miteinander zu tun haben, zusammen, durchdringen oder überlappen sich: «paradieseits, zahnungslos, freiheiterteit, wurzelle, intensitärer, idaheim ...»

Zu Beginn, mit der Installierung vor Ort, werden 600 von mir entwickelte Wortkonstrukte gespeichert. Anwesenden Personen (Patienten, Mitarbeitenden, Besuchern) steht jedoch die Möglichkeit offen, weitere Wortkonstrukte zu erfinden. Diese werden gesammelt, von mir ausgewertet und in das System eingebracht. Eine Mitgestaltung ist erwünscht.

Grundsätzlich stellte sich mir die Frage: Wie kann Kunst in die Architektur integriert werden und aus ihr wachsen, mit ihr so verschmolzen werden, dass sie ein Teil von ihr wird und zugleich eine eigene Realität bildet?

Jan Kaeser, Künstler, St.Gallen



**Handlauf mit Gravur «zeitalien»**





Innenhof «Traum»





**Oben: Klinkersteinfassade hergestellt mit Tonerde aus dem Fricktal in einer speziell für dieses Gebäude entwickelten Verarbeitung.**

**Links: Die geflochtene Struktur erzeugt stimmungsvolle Wirkungen von Licht und Schatten.**





**Oben: Aussensitzplatz mit perforierter (offener) Fassade und Verglasung im ersten Obergeschoss.**

**Links: Aufenthaltsraum mit Aussensitzplatz im Erd- und im ersten Obergeschoss.**

**Rechts: Büro und Therapieraum: ausgewogenes Zusammenspiel von Material und Farbe.**

**Unten: Dachterrasse mit perforierter (offener) Fassade und Verglasung.**





## Geschichte Klinik St. Pirminsberg, Pfäfers

Text: Martin Kraner, Projektleiter Hochbauamt



Klosteranlage St. Pirminsberg, Pfäfers, Aufnahme um 1900, Quelle unbekannt

### Pfäfers

Das Taminatal ist von einer langen und ereignisreichen Siedlungsgeschichte geprägt. Im Drachenloch ob Vättis wurden Steinwerkzeuge von Höhlenbewohnern sowie Bärenknochen gefunden, welche rund 50 000 Jahre alt sein dürften. Schon die Römer kannten das Taminatal als Transitstrecke, wie ein grösserer Münzfund in der Nähe von Vättis beweist.

Bedeutung erlangte Pfäfers durch die Gründung des Benediktinerklosters in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Im 14. Jahrhundert siedelten sich im Calfeisental die Walser an. Noch heute kann die Siedlung St. Martin besichtigt werden. Um das Jahr 1240 wurde die Thermalquelle in der Taminaschlucht entdeckt. Die Kranken wurden zum Baden in das heilkräftige Wasser in die enge Schlucht abgeseilt. Im Jahr 1630 errichtete man ein Badehaus am Ausgang der Schlucht und baute es im 18. Jahrhundert aus. 1840 erfolgte der Bau der Strasse nach Bad Ragaz, und in der Folge verlagerte sich der Kurbetrieb immer mehr dorthin. Heute sind im Bad Pfäfers, dem ältesten barocken Bäderbau der Schweiz, ein Restaurant und ein Museum untergebracht.

Im Jahr 1483 verkaufte Graf Georg die Grafschaft Sargans als gemeine Herrschaft an die Sieben Alten Orte. Am 2. Juli 1803 wurden die Ortsgemeinden Pfäfers, Vättis, Valens und Vasön im neu gegründeten Kanton St. Gallen zur Politischen Gemeinde Pfäfers zusammengefasst.

### Geschichte des Klosters

Nach der Überlieferung gründete der fränkische Wanderbischof Pirmin das Kloster. Die topografisch günstige Position des Klosters am Fuss des Kunkelpasses, eines Übergangs, der bereits in der Römerzeit viel benutzt wurde, stärkte die Schlüsselstellung der Abtei im frühmittelalterlichen Churrätien.

Schon um 800 muss das Kloster ein wichtiger Platz mit weit reichendem politischem und kulturellem Einfluss gewesen sein. Seine Bewohner sahen sich im Hoch- und Spätmittelalter genötigt, immer wieder gegen die Übergriffe weltlicher Herren zu kämpfen. Die ständige Bedrohung führte 1206 zum Bau der strategisch günstig platzierten Burganlage Wartenstein auf dem steilen Grat des Bergvorsprunges unterhalb des Klosters.

Jedoch nahm die Macht des Klosters im Verlauf des 15. Jahrhunderts immer mehr ab. Pfäfers entging zwar der sankt-gallischen Säkularisierungswelle zu Beginn des 19. Jahrhunderts, doch der Konvent steuerte der Selbstauflösung zu. So beschlossen die Mönche am 9. Januar 1838 die Auflösung ihrer Gemeinschaft. Der Kanton doppelte mit einem Aufhebungsbeschluss nach und richtete als neuer Eigentümer des Klosters 1845 darin eine so genannte Irrenanstalt ein. Die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche umgewidmet und ging ins Eigentum der Kirchgemeinde Pfäfers über.

### Baugeschichte

Die ältesten Vorgängerbauten der heutigen Gebäudegruppen sind bildlich nicht überliefert. Aber die Quellen berichten von einem prächtigen Neubau um 870. Wahrscheinlich wurde diese Bebauung 1362 durch einen Grossbrand vernichtet. Der Wiederaufbau des Klosters erfolgte

uneinheitlich und über eine sehr lange Zeitspanne hinweg. Die Kirche auf der südwestlichen Seite des Klostersvierecks war ein schlanker Bau gotischer Prägung.

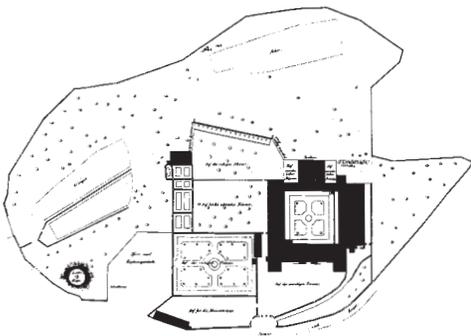
1665 wütete wieder ein Grossfeuer in der spätmittelalterlichen Klosteranlage. Gebäude und Ausstattung wurden weitgehend zerstört und grosse Teile der Bibliothek in Mitleidenschaft gezogen. Erst 1688 schritt man zum Neubau der Kirche. Der Abt wählte dafür den trockenen und optisch günstigeren Platz talwärts.

Die Talsenke zwischen dem östlichen Dorfrand von Pfäfers und dem ehemaligen Klostergeviert mit Pfarrkirche trägt den Namen Weiergut, bezeichnet nach dem Fischweiher des Klosters. Südlich vom Weiergut erhebt sich der Lindenhügel, auf dem bis heute eine Linde steht. Östlich anschliessend, gegenüber der Fahrstrasse zum oberen Klinikareal, liegt das Torkegelgebäude mit seinem vorgelagerten gemauerten Terrassengarten. Ehemals Obere Neuburg oder Oberes Haus genannt, diente das Gebäude seinerzeit als Gästehaus des Klosters und enthielt einen Saal, eine Kapelle sowie die Kanzlei.

Noch bis ins 19. Jahrhundert waren Klosterbezirk und Weiergut von einer gemauerten Einfriedung umgeben. Dieser «limes paradisi» markierte die Umgrenzung des Klosters, das im monastischen Leben mit dem Paradies gleichgesetzt wurde. Im westlichen Gebiet hat sich von der Einfriedung noch ein Teilstück entlang der Winkelstrasse halten können.

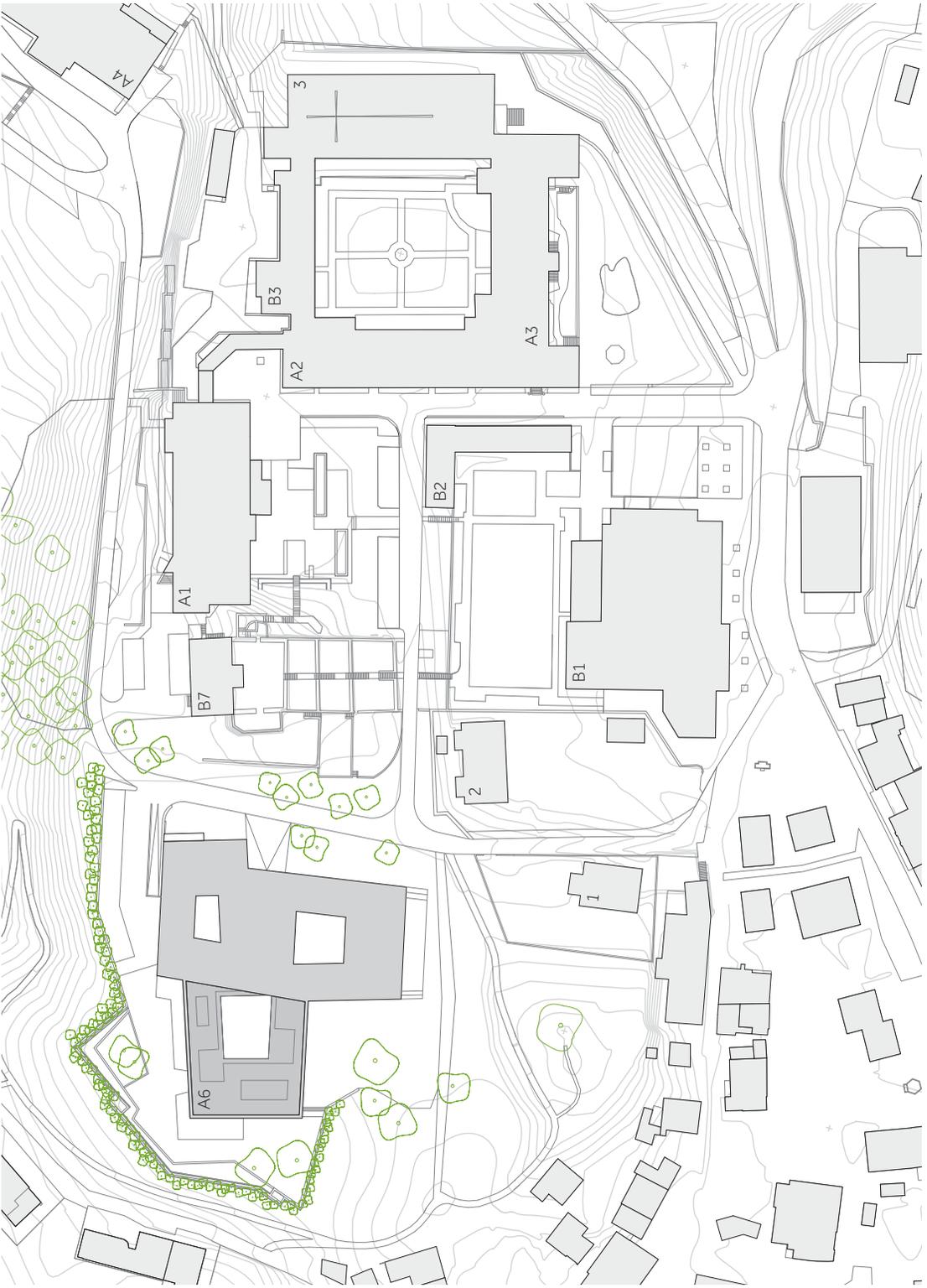
1898 war die Klinik völlig überfüllt. Zwar bot das neu eröffnete Asyl in Wil im nördlichen Teil des Kantons Aufnahmekapazitäten, aber in Pfäfers konnte nur durch Neubauten eine dauerhafte Entlastung gewährleistet werden. 1907 bis 1909 entstanden zwei Pavillons für unruhige Patienten und 1917 das Verwaltungsgebäude. 1953 wurde das Arzt- und Personalhaus im oberen Klinikareal sowie 1963 das Ärztehaus erbaut. Das Dienstgebäude barg ab 1975 die gesamten technischen Versorgungseinrichtungen und Betriebe sowie die Wäscherei. Die Eröffnung des neuen Klinikgebäudes A1 erfolgte im Sommer 1981. Im darauf folgenden Jahr bezog die Belegschaft die Personalhäuser im oberen Klinikareal.

Und 163 Jahre nach der Gründung der Psychiatrischen Klinik St.Pirminsborg kann jetzt, im Sommer 2010, der Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie nach einer Bauzeit von 2½ Jahren dem Klinikbetrieb übergeben werden.



Kloster St.Pirminsborg, Situation aus dem Jahre 1845

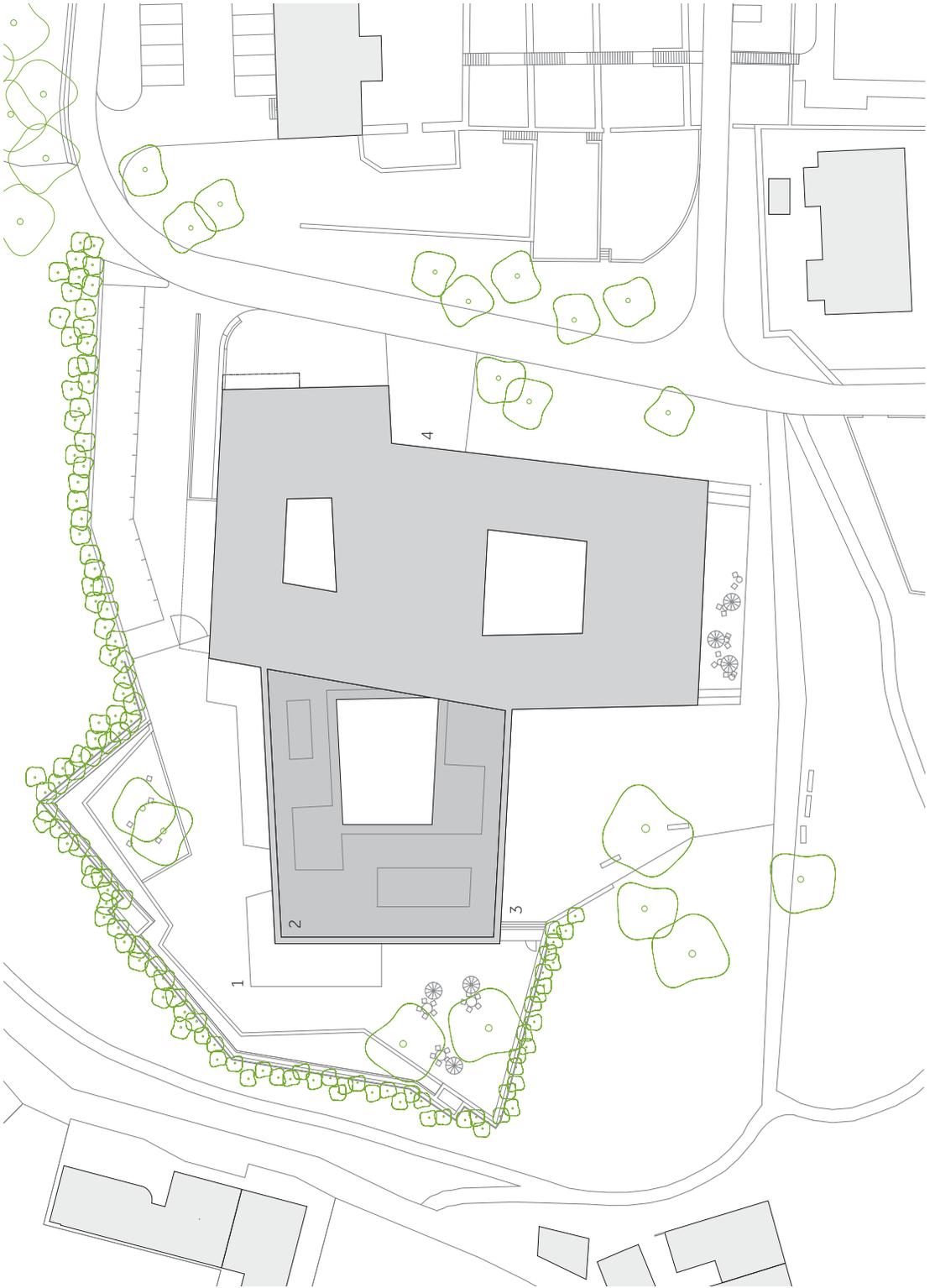




## Situation

- A1 Klinik
- A2 Hauptgebäude
- A3 Büros, Kulturraum, Musiksaal
- A4 Küche, Konvent, Therapien
- A6 Therapien
- A6 Neubau
- A6 Alterspsychiatrie
- B1 Technischer Dienst
- B2 Therapien
- B3 Verwaltung
- B7 Therapien
- 1 Kindergarten
- 2 Pfarrhaus
- 3 Klosterkirche



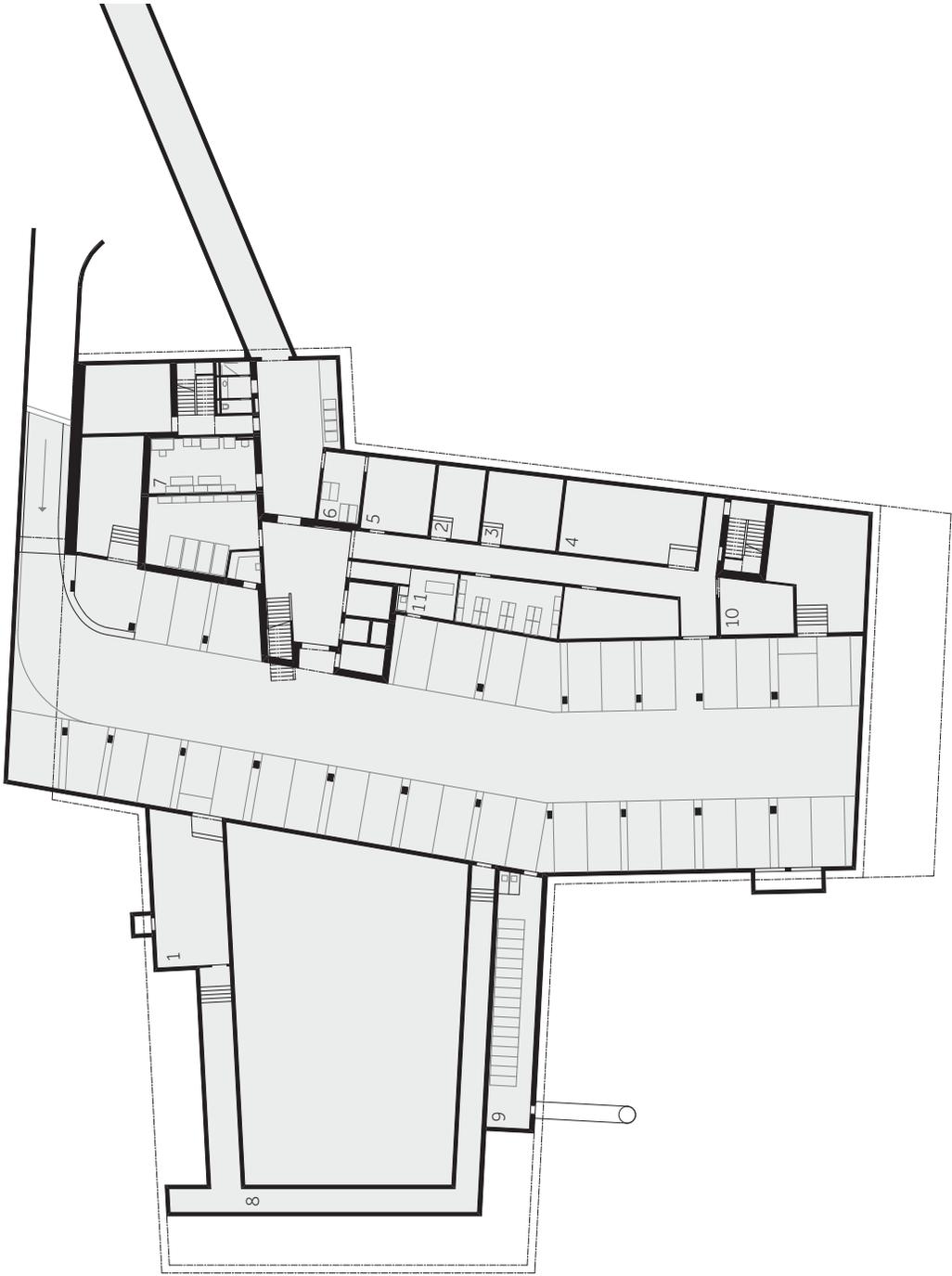


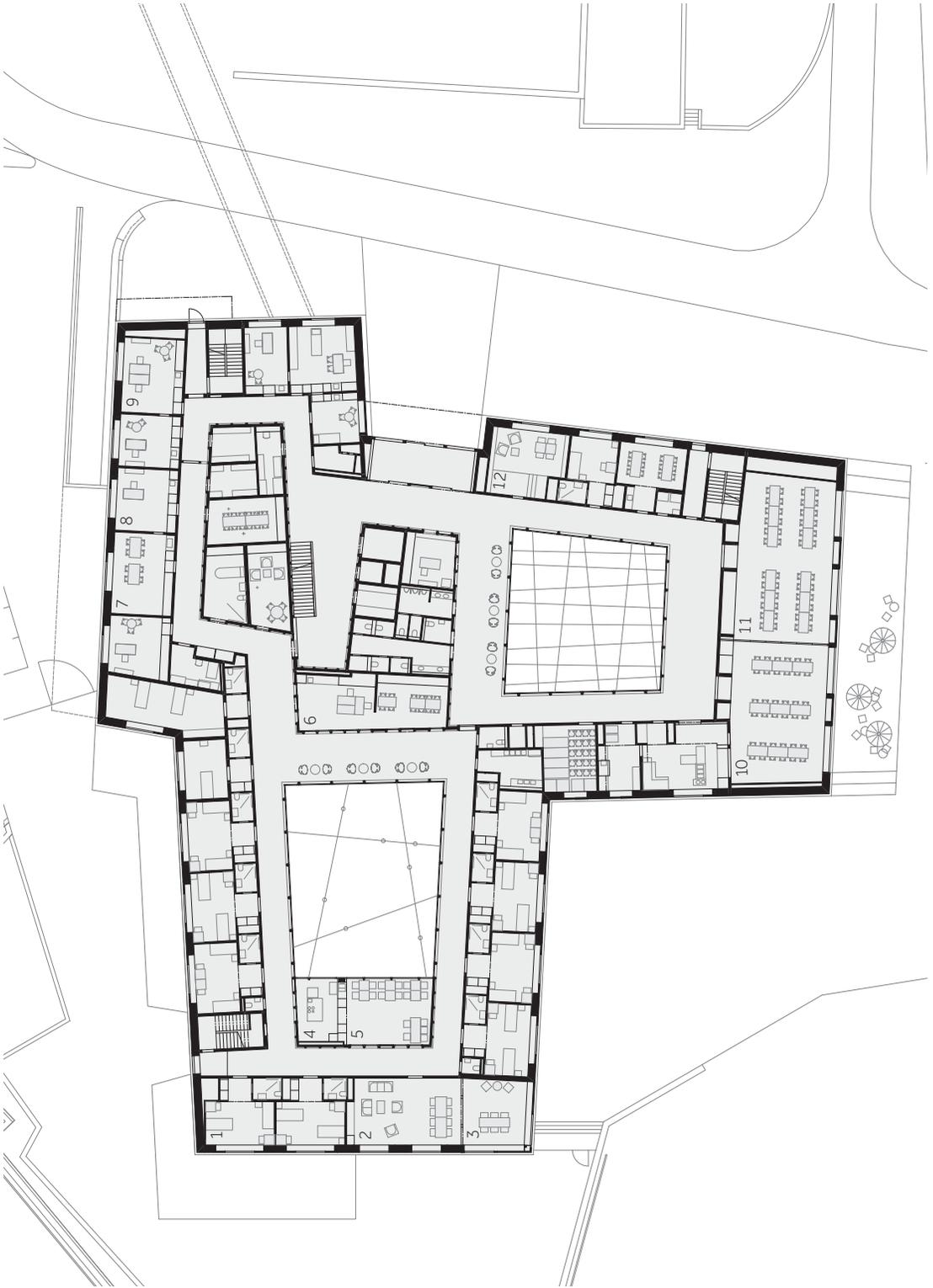
**Situation Neubau**

- 1 Geschlossener Garten
- 2 Dachterrasse
- 3 Gartenhof
- 4 Haupteingang

## Untergeschoss

- 1 Lüftung
- 2 Elektro
- 3 Sanitär
- 4 Heizung/Kälte
- 5 Lager
- 6 Entsorgung
- 7 Putzraum
- 8 Kriechgang
- 9 Schutzraum
- 10 Archiv
- 11 Aufbahrung





**Erdgeschoss (A)**

- 1 Zimmer
- 2 Aufenthaltsraum
- 3 Sitzplatz
- 4 Küche
- 5 Essraum
- 6 Stationsbüro
- 7 Therapie
- 8 Arzt
- 9 Büro
- 10 Cafeteria
- 11 kleiner Saal
- 12 Bibliothek

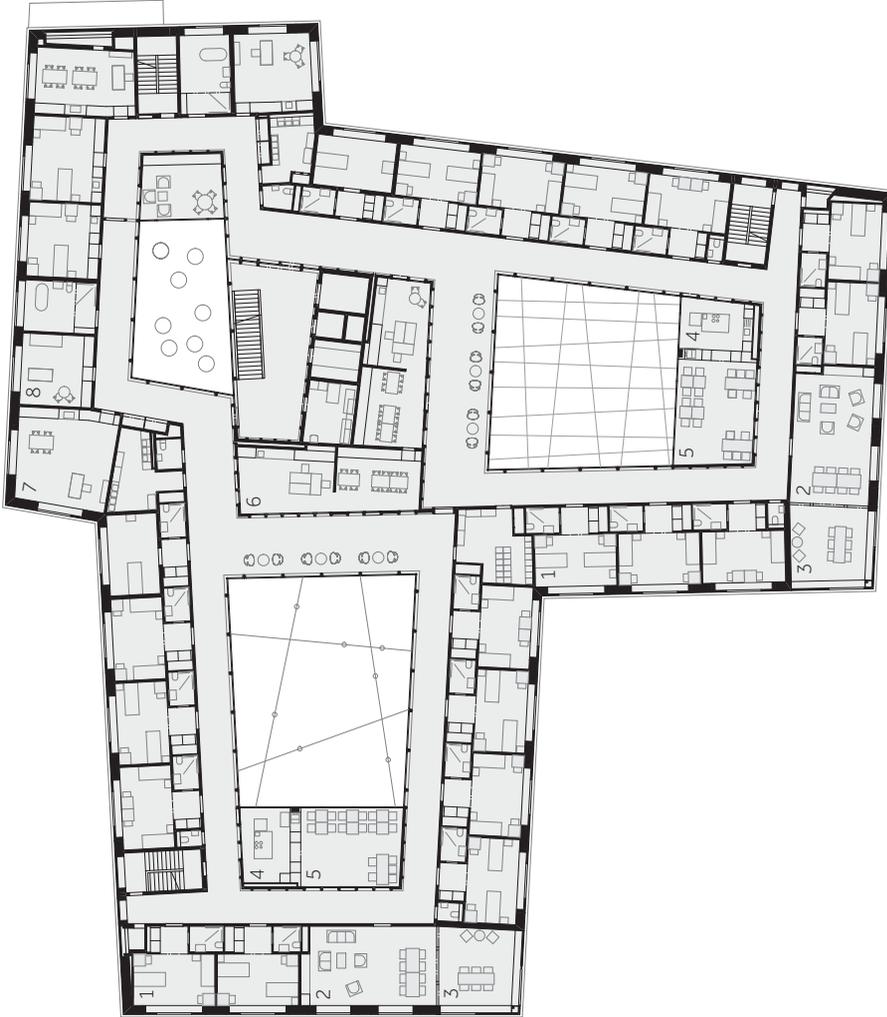


- A-Station
- Alterspsychiatrie
- Öffentlicher Bereich



**I. Obergeschoss (B)**

- 1 Zimmer
- 2 Aufenthaltsraum
- 3 Sitzplatz
- 4 Küche
- 5 Essraum
- 6 Stationsbüro
- 7 Therapie
- 8 Arzt



- B-Station West
- Allgemeine Psychiatrie
- B-Station Ost
- Allgemeine Psychiatrie

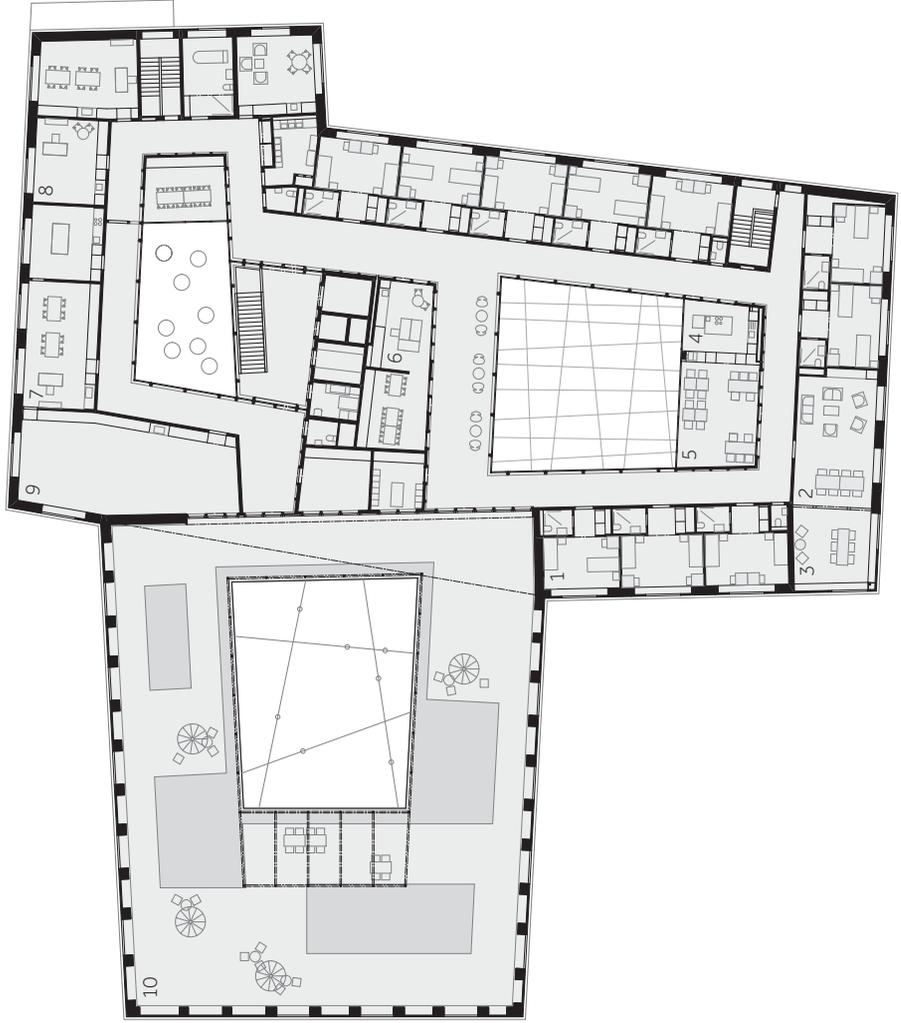


**II. Obergeschoss (C)**

- 1 Zimmer
- 2 Aufenthaltsraum
- 3 Sitzplatz
- 4 Küche
- 5 Essraum
- 6 Stationsbüro
- 7 Ergotherapie
- 8 Arzt
- 9 Gymnastikraum
- 10 Dachterrasse

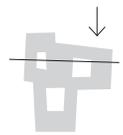


- C-Station
- Alterspsychiatrie
- Therapiebereich



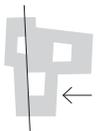
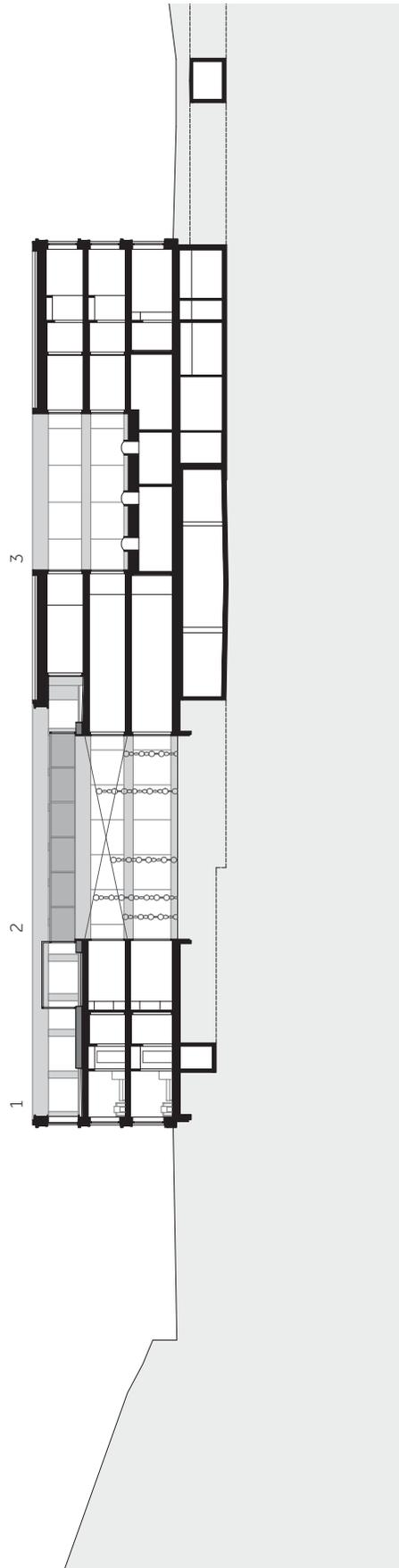
**Schnitt**

- 1. Innenhof Süd
- 2. Innenhof Nord

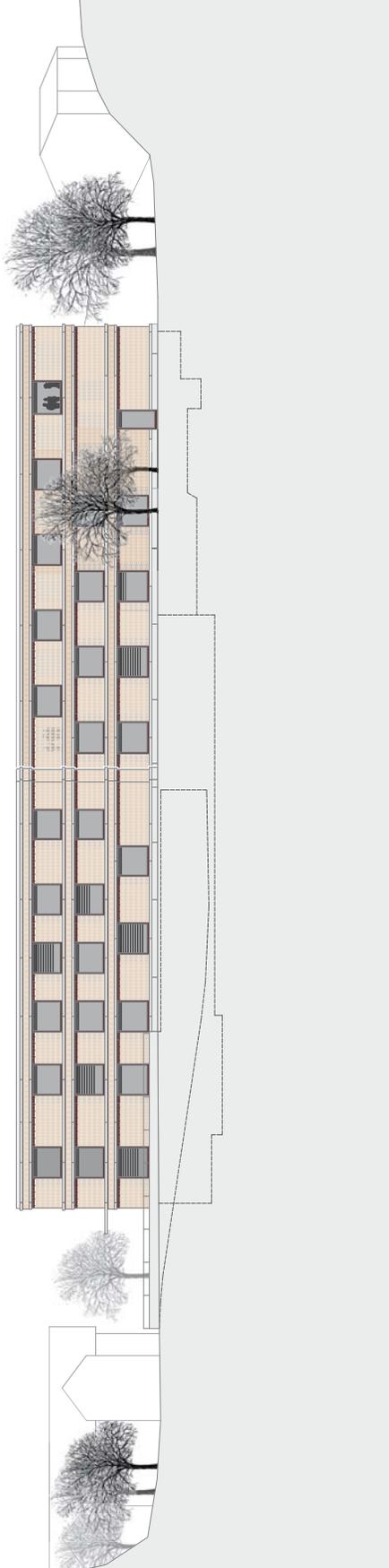


**Schnitt**

- 1 Dachterrasse
- 2 Innenhof West
- 3 Innenhof Nord



**Nordfassade**

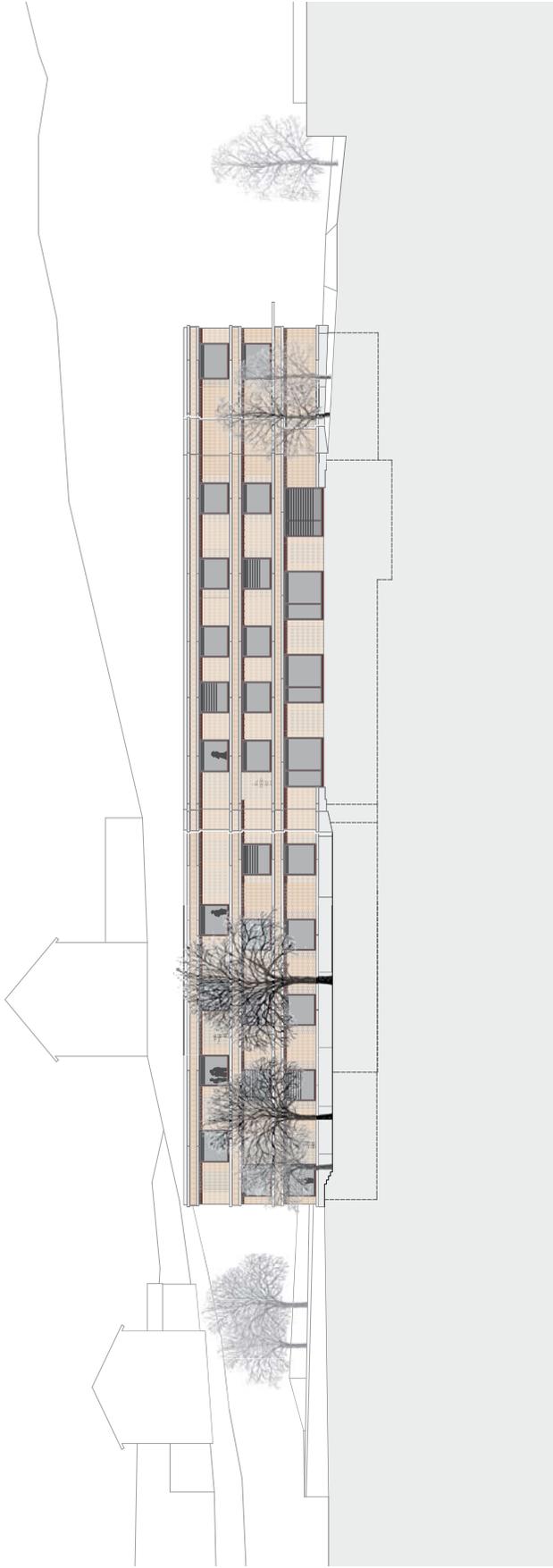


**Ostfassade**

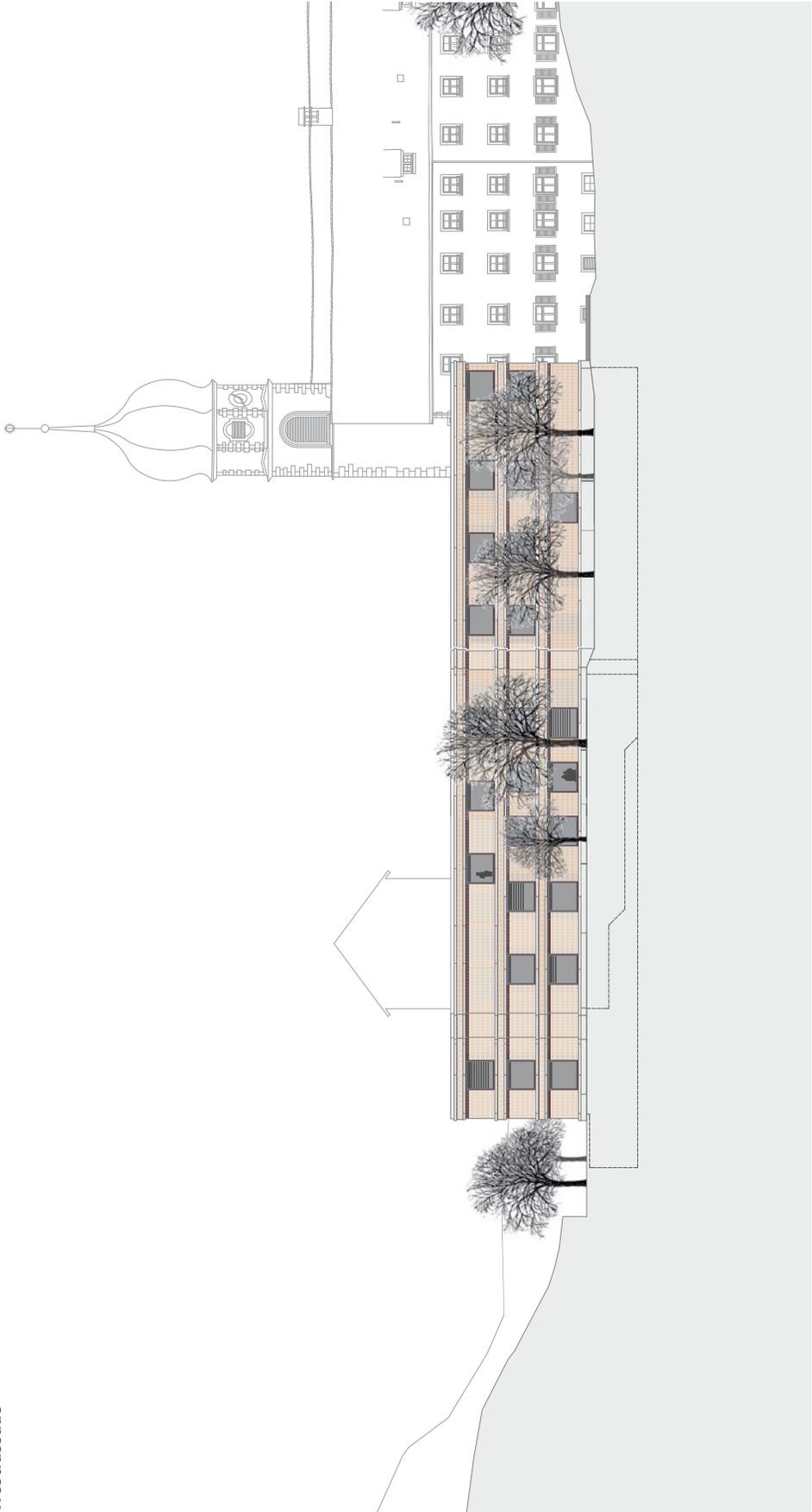


0 5 10

Südfassade



**Westfassade**



0 5 10









**Kennwerte Gebäude**

nach SIA 416 (2003) SN 504 416

**Grundstück**

Grundstücksfläche	GSF	77 349 m <sup>2</sup>
Parz. 1708		69 129 m <sup>2</sup>
Parz. 1871		8 220 m <sup>2</sup>
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	9 096 m <sup>2</sup>
Hartbeläge		3 200 m <sup>2</sup>
Grünflächen		4 670 m <sup>2</sup>
Natursteinmauerwerk		300 m <sup>2</sup>
Innenhöfe		350 m <sup>2</sup>
Bepflanzung		576 m <sup>2</sup>

**Gebäude**

Gebäudevolumen SIA 416	GV	28 740 m <sup>3</sup>	
Geschossfläche total	GF	8 062 m <sup>2</sup>	100%
Untergeschoss		2 231 m <sup>2</sup>	
Erdgeschoss (A)		2 214 m <sup>2</sup>	
I. Obergeschoss (B)		2 145 m <sup>2</sup>	
II. Obergeschoss (C)		1 472 m <sup>2</sup>	
Konstruktionsfläche	KF	1 062 m <sup>2</sup>	13%
Nettogeschossfläche	NGF	7 000 m <sup>2</sup>	
Verkehrsfläche	VF	1 816 m <sup>2</sup>	23%
Funktionsfläche	FF	735 m <sup>2</sup>	9%
Hauptnutzfläche	HNF	3 155 m <sup>2</sup>	39%
Nebennutzfläche	NNF	1 294 m <sup>2</sup>	16%

**Flächen nach DIN 13080**

1.00 Untersuch/Behandlung	622 m <sup>2</sup>
2.00 Pflege	1 983 m <sup>2</sup>
3.00 Verwaltung	74 m <sup>2</sup>
4.00 Sozialbereich	258 m <sup>2</sup>
5.00 Ver- und Entsorgung	286 m <sup>2</sup>
6.00 Forschung und Lehre	192 m <sup>2</sup>
7.00 Sonstiges	1 034 m <sup>2</sup>
8.00 Betriebstechnische Anlagen	735 m <sup>2</sup>
9.00 Verkehrserschliessung	1 816 m <sup>2</sup>

### Erstellungskosten

nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. 7,6%)

### Bewilligter Baukredit Index 01.04.2006 112.1 Basis 1998

BKP 1–9

33 370 000 CHF

Die definitiven Baukosten und Kostenkennwerte  
werden nach der Bauabrechnung publiziert.

### Energiekennwerte

nach SIA 380/1:2001 SN 520 380/1

#### Gebäudekategorie und Standardnutzung

Energiebezugsfläche (inkl. Raumhöhenkorrektur)	EBF	6 560 m <sup>2</sup>
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.13
Heizwärmebedarf	Q <sub>h</sub>	118 MJ/m <sup>2</sup> a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80%
Wärmebedarf Warmwasser	Q <sub>ww</sub>	62 MJ/m <sup>2</sup> a
Vorlauftemperatur Heizung, bei -8 °C		41 °C
Stromkennzahl gemäss SIA 380/4: Beleuchtung	Q	17.8 kWh/m <sup>2</sup> a
Stromkennzahl: Wärme	Q	16.4 kWh/m <sup>2</sup> a

### **Zeitlicher Ablauf**

Konzeptbericht «vivere» und

Raumbedarfsplanung

1999 bis 2001

Baumassenstudie und Betriebskonzept

2002

Projektwettbewerb im offenen Verfahren

2003 bis 2004

Projektierung

2005

Botschaft, Kantonsrat

2006

Volksabstimmung

17. Juni 2007

Baubewilligungsverfahren

20. August 2007 bis 27. Februar 2008

Spatenstich

29. Februar 2008

Baubeginn

3. März 2008

Aufrichtefest

10. Dezember 2008

Einweihung

3. September 2010

Bauzeit

2½ Jahre

### **Bauherrschaft**

Kanton St.Gallen, vertreten durch  
Hochbauamt des Kantons St.Gallen  
Baubereich 2

### **Projektleitung**

Stefan Knobel  
Leiter Baubereich 2 (Vorsitz)  
Martin Kraner  
Projektleiter  
Christoph Eicher  
Vorsitzender der Geschäftsleitung (CEO)  
Dr. Thomas Meier  
Chefarzt  
Dr. Daniel Strub  
Leitender Arzt  
Franz Elmer  
Leiter Klinik St.Pirminsberg, Pfäfers  
Renaldo Kleboth  
Bauten und Logistik  
Lukas Huggenberger  
Architekt  
Erika Fries  
Architektin

### **Projektgruppe**

Projektleitung Hochbauamt  
Martin Kraner (Vorsitz)  
Architekt  
huggenbergerfries  
Architekten AG ETH SIA, 8004 Zürich  
Adrian Berger,  
Carlo Zürcher,  
Peter Reichenbach  
Bauleitung  
Walter Dietsche Architektur- und  
Bauleitungsbüro AG, 7000 Chur  
Peter Seitz  
Bauingenieur  
Gruner + Wepf Ingenieure AG,  
9000 St.Gallen  
Elektroingenieur  
Marquart Elektroplanung + Beratung AG,  
9470 Buchs  
HLKK-Ingenieur  
A-Z Planung AG, 9444 Diepoldsau  
Sanitäringenieur  
Kempster + Partner AG, 9016 St.Gallen  
Fachkoordination  
A-Z Planung AG, 9444 Diepoldsau  
Bauphysiker  
Stadlin Bautechnologie, 9470 Buchs  
MSRL-Ingenieur  
Boxler MSRL – Engineering für Gebäude-  
automation AG, 8645 Rapperswil-Jona  
Landschaftsarchitekt  
Koepfli Partner GmbH,  
6003 Luzern (Planung)  
Pauli Landschaftsarchitekten BSLA,  
9000 St.Gallen (Ausführung)  
Küchenplaner  
gkp-plus Grossküchenplanung  
Roland Heule, 9323 Steinach  
Kunst am Bau  
Jan Kaeser, 9000 St.Gallen  
Signaletik  
Schalter & Walter GmbH, 9000 St.Gallen

### **Beteiligte Unternehmen**

Abbrüche ARGE Tiefbau K-Z-T, c/o Käppeli's A. Söhne AG, 7320 Sargans Pfähle Implenla Bau AG, 8050 Zürich Baumeisterarbeiten Implenla Bau AG, 8887 Mels Gerüste Roth Gerüste AG, 7204 Untervaz Elemente aus Beton und Backstein Keller AG Ziegeleien, 8422 Pfungen Fenster aus Holz Schär AG, 9500 Wil Fenster aus Holz/Metall Huber Fenster AG, 9100 Herisau Garagentor aus Metall Berio AG, 8172 Niederglatt Bedachungsarbeiten Abdichtungsbau Durrer GmbH, 9008 St.Gallen Fugendichtungen Gmeiner AG, 9469 Haag Brandschutzverkleidungen ISO Brandschutztechnik GmbH, 9630 Wattwil Fassadenverputz Multigips AG, 9327 Tübach Raffstoren Griesser AG, 8305 Dietlikon Stoffstoren Schenker Storen AG, 5012 Schönenwerd Elektroinstallationen Alpiq in Tec Ost AG, 7320 Sargans MSRL-Gebäudeautomation Siemens Schweiz AG, 9201 Gossau Erdsonden Foralith Erdwärme AG, 9015 St.Gallen, Progeo GmbH, 9500 Wil HLKK-Anlagen Alpiq in Tec Ost AG, 7302 Landquart Sanitäranlagen ARGE Schenk Bruhin AG, E. Gmünder AG, Lisignoli AG, 7320 Sargans Hubewannen Meiko (Suisse), 8117 Fällanden Dämmungen Kuhn AG, 9470 Buchs Aufzüge Kone (Schweiz) AG, 8303 Bassersdorf Abwurfanlage Klaus Ostermeier GmbH, D-85301 Schweitenkirchen Verputzarbeiten/Trockenbau Multigips AG, 9327 Tübach Metallbaufertigteile R. Winkler Metallbau, 7310 Bad Ragaz Schlosserarbeiten Winkler Metallbau AG, 7310 Bad Ragaz Innentüren aus Holz Raschun GmbH, 9436 Balgach Wandschränke, Gestelle Mobil Werke AG, 9442 Berneck Allgemeine Schreinerarbeiten Jäger Holzbau AG, 7315 Vättis Automatische Brandschutzschiebetüren Frank Ernst AG, 6374 Buochs Brandschutzverglasungen, Wände, Wand- und Stützenverkleidung Creatop AG, 8730 Uznach, Jegen AG, 8307 Effretikon Schliessanlage OWI Sargans AG, 7320 Sargans Schiebe- und Faltwände Dorma Schweiz AG, 9425 Thal Brandschutzstore Stieger Holzbau, 7310 Bad Ragaz Unterlagsböden MüPa AG, 8903 Birmensdorf Fugenlose Bodenbeläge ARGE Libraxit Belagstechnik AG, Terrazzolit.ch GmbH, 6330 Cham, Walo Bertschinger AG, 7320 Sargans Boden- und Wandbeläge aus Kunststoff SIMA Bau AG, 9444 Diepoldsau Beläge aus Linoleum Teppichhaus Willi AG, 7320 Sargans Bodenbeläge aus Holz Eugster Werner AG, 9000 St.Gallen Deckenbekleidung aus Metall (Platten) Phonex-Gema AG, 8045 Zürich Deckenbekleidung aus Baswaphon und Gips Rogantini Gips, 7000 Chur Malerarbeiten Mathis Malerbetriebe GmbH, 7310 Bad Ragaz Baureinigung Grisca Reinigungs GmbH, 7310 Bad Ragaz Bauschuttentsorgung ARGE Käppeli Logistik AG, 7320 Sargans Gebäudeautomation ETAVIS GNS AG, 8404 Winterthur Office in CNS Resta Grossküchen AG, 9230 Flawil Geräte für Stationen finessa-barnetta AG, 9042 Speicher Gärtnerarbeiten ARGE Umgebung KPK Pfäfers, c/o Walo Bertschinger AG, 7320 Sargans Asphalt und Ortsbeläge Walo Bertschinger AG, 7320 Sargans Geräte zur Reinigung Gehrig Group AG, 8152 Glattbrugg Schrankeinsätze Wiegand AG, 8180 Bülach Möblierung Bürobereich Hugo Peter AG, 8001 Zürich Möblierung Wohnbereich und allgemein Zingg-Lamprecht AG, 8306 Brüttisellen Möblierung Schlafbereich Embru Werke AG, 8630 Rütli Metallschränke Wagner Uznach AG, 8730 Uznach Aussenmöblierung Abitare M. Hürlimann AG, 7000 Chur Rollmobiliar Jungheinrich AG, 5042 Hirschtal Reinigungsmaschinen Diversey, 9542 Münchwilen Getränkeautomat Macos AG, 7000 Chur Vorhänge Interior Service AG, 9014 St.Gallen Beschriftung Lebrument AG, 9015 St.Gallen Bilder Ruth Zwiener, 9320 Arbon, Ruth Kammermann, 9000 St.Gallen, Ursula Kirchgraber, 9642 Ebnat-Kappel, Josef Ebnöther, 9450 Altstätten, Sibylle Pasche, 8706 Meilen, Marion Duschetla, 5070 Frick

Herausgeber

Baudepartement des Kantons

St.Gallen

Hochbauamt

Projektleitung und Textredaktion

marktwärts, St.Gallen

Visuelles Konzept, Layout und Satz

Anna Pfeiffer, St.Gallen

Fotos

Jacques Lecoultre, Buchs

Textbearbeitung

text & art, St.Gallen

Lektorat

Zünd Korrekturen, Rebstein

Bildbearbeitung

das digitale bild GmbH, Speicher

Druck

Niedermann Druck AG, St.Gallen

Ausrüstung

Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf

Auflage

1000 Exemplare

Diese Publikation ist auf FSC-zertifiziertem  
Papier gedruckt.

Elektronische Baudokumentation

[www.sg.ch](http://www.sg.ch)

© September 2010

Baudepartement des Kantons

St.Gallen

Hochbauamt

